



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

**Stadt Osnabrück**

**Fink, Erich**

**Hannover, 1907**

Die Stadtwaage

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95698](#)

esse triumphi, vince sagittando sic coryphaeus eris.“ und der Jahreszahl 1582. Dieselbe findet sich noch zweimal an der auf dem Rücken des Vogels angebrachten kleinen Kugel, und zwar neben den Goldschmiedzeichen des Berndt Gobel und des Cordt Dellebrugk. Die auf  dem oberen Schriftband eingravierten Worte: „WILLE·GEIT·VOR·GOLT·XIIIIJ“ (1514?) zeigen jedoch Großbuchstaben in der Anfang des XVI. Jahrhunderts üblichen Form. Ferner ist an der Kette außer anderen ein Zierschildchen mit dem letztangegebenen Zeichen und der Umschrift „CORDT DELLEBRVGK ANNO 1602“ befestigt. Letzterer war derzeit Schützenkönig.

An den Werkstücken der Außenwände finden sich die in Fig. 225 zusammengestellten Steinmetzzeichen.

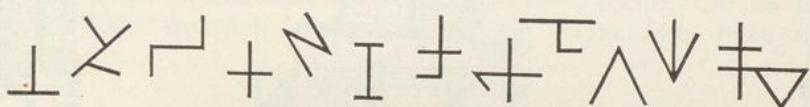


Fig. 225. Das neue Rathaus; Steinmetzzeichen.

In den spätgotischen Wandschränken, die in die Fensterpfeiler des Wandschränke Friedenssaales eingelassen sind, wurden ehemals die Urkunden der vom Rat verwalteten Hospitäler aufbewahrt, wie solches schon durch den Schmuck der verschließenden Holztüren angedeutet wird. An der Südwand sind sie mit zierlichem Eisenbeschlag und zum Teil erneuerten Malereien versehen, an der Ostwand außerdem durch Schnitzwerk ausgezeichnet. Auf der einen Schranktür sind die Figuren des hl. Anthonius und der hl. Elisabeth dargestellt, wie sie eine entfaltete Pergamentrolle vor sich halten mit der Aufschrift in spätgotischen Großbuchstaben: „Privilegia hospitalis Sancti Anthonii et Elisabet.“ Letztere lautet auf der folgenden ähnlich behandelten Tür: „Privilegia hospitalis Sancti Spiritus“ und wird von dem in einer Taube verkörperten heiligen Geist getragen. Auf der dritten erscheint in rechteckiger Umrahmung die Madonna als Schutzpatronin des Leprosenhauses „zur Süntelbecke“ mit der Inschrift: „Privilegia hospitales Leprosorum.“

## Die Stadtwaage.

Dicht beim Rathaus, an der Nordseite des Marktes, lag, wie alle Geschichte. Gewerbseinrichtungen, die Stadtwaage, durch deren Erbauung (etwa 1531 oder 1532) der Handel Osnabrück einen Stützpunkt erhielt; durch sie erst regelten sich Ordnung, Sicherheit und Erhaltung der Gleichheit im Verkehr. Wer von den Fremden mit Waren zur Stadt zog, wurde an den Toren sofort zur Waage gewiesen. Sie wurde 1553 umgebaut und zugleich als Stapelplatz ein-

gerichtet. Am Giebel soll noch 1789 ein großer kupferner Kessel gehangen haben, in dem im XVI. Jahrhundert einige Falschmünzer in Öl zu Tode gesotten wurden. In den ehemals für die Handelswaren eingerichteten beiden Stockwerken befindet sich gegenwärtig das Leihhaus, das in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts aus dem Rathaus hierher bzw. in das ca. 1890 niedergeissene Nebenhaus verlegt worden ist.

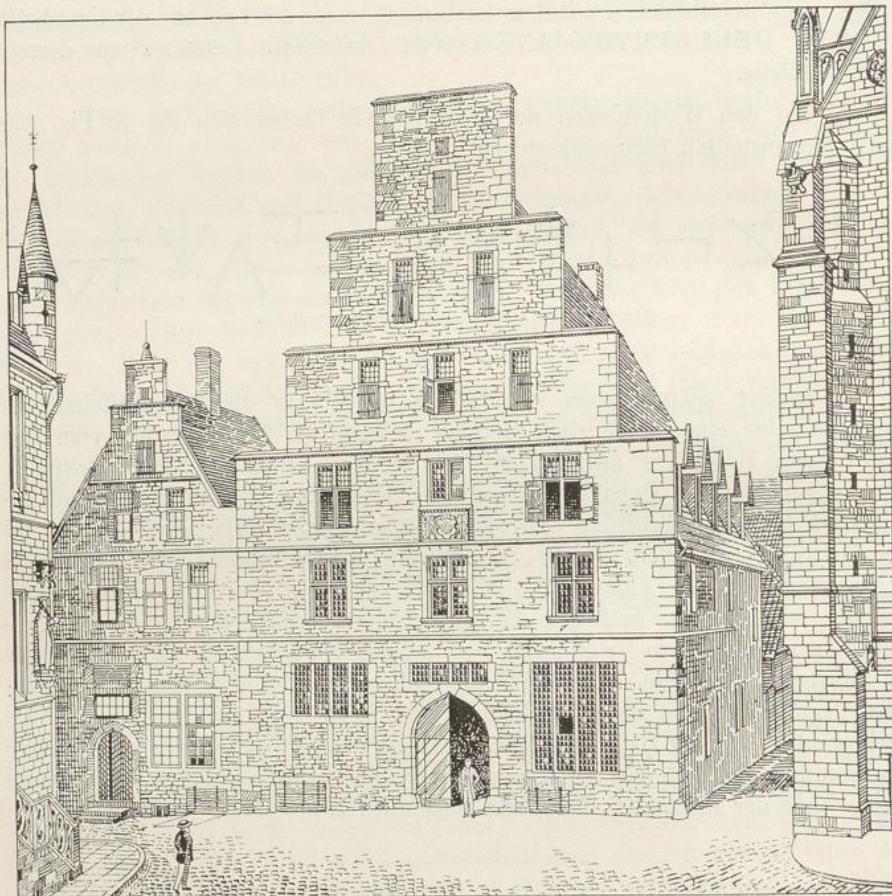


Fig. 226. Die Stadtwaage; Ansicht.

#### Beschreibung.

Der anspruchslose, in Bruchstein aufgeführte Staffelgiebel fügt sich dem malerischen Bilde des Marktplatzes wirkungsvoll ein, im Gegensatz zu dem horizontal abgeschlossenen Rathaus und ohne, dank der ruhig breiten Flächenbehandlung, von den hoch emporragenden Seitenschiffsgiebeln der Marienkirche erdrückt zu werden. Im Aufbau und in den wenigen Einzelformen gibt sich ein Nachwirken gotischer Bauweise kund. Das breite

Mitteltor des hohen Erdgeschoßes ist noch im Spitzbogen geschlossen, das Gewände gefast, im Scheitel kielbogenförmig ausgeschnitten. Darüber ein niedriges Oberlichtfenster von gleicher Breite, durch mehrere senkrechte Pfosten gekehlt Profils geteilt. Derselben Art sind die beiden fast die ganze Geschoßhöhe einnehmenden seitlichen Fenster, seit der letzten Wiederherstellung außerdem einander gleich gemacht. Die drei Fenster des niedrigen Obergeschoßes sind damals erneuert; unter dem mittleren ein rechteckig umrahmtes Relief mit dem großen Wappen der Stadt. Die Fenster des Giebelgeschoßes, die durch Kreuzpfosten oder durch eine Steinbrücke geteilt sind, haben noch die alte Form, bei der nur die oberen Öffnungen verglast, die unteren mit Holzladen geschlossen sind. Die Horizontalgesimse, welche die Geschosse trennen und den Giebel gliedern, zeigen jene mit Wasserschlag versehene Hohlkehle, die für die Bauten des XVI. Jahrhunderts charakteristisch ist. Der kleinere Giebel, der im Bilde neben der Wage erscheint, ist Ende des vorigen Jahrhunderts durch einen Neubau ersetzt.

## Das Rathaus der Neustadt.

Literatur: Friderici-Stüve, Geschichte der Stadt Osnabrück, Band I.

Über den Ursprung der Neustadt liegen uns keine Nachrichten vor. Geschichte. Vermutlich hat sie sich aus einer Ansiedlung auf der Freiheit der Johanniskirche entwickelt und nicht weniger wahrscheinlich ist, daß sich ihre Ansiedler für den inneren Ausbau ihres werdenden Gemeinwesens die Einrichtungen der Altstadt zum Muster genommen haben. Wie dort aus jeder Laischaft vier Schöffen an der Erledigung und Leitung der Stadtoberliegenheiten mitwirkten, so wurden auch hier vier Schöffen gewählt, welche die Verwaltung führten und aus ihrer Mitte den Bürgermeister bestimmten. Daß die Neustadt schon in sehr früher Zeit gewisse Privilegien, die jedoch nicht bekannt sind, besessen hat, geht aus einer ihr mit der Altstadt gemeinsam erteilten Privilegienbestätigung des Bischofs Konrad im Jahre 1279 hervor; auch wird sie damals schon Stadt genannt. Wenige Jahre später, 1306, vereinigte sie sich mit der Altstadt. Wenn sie auch dieser hierbei einige Vorrechte einräumte, so wahrte sie doch ihre Selbständigkeit in den wichtigsten Teilen ihrer Verwaltung. Nach wie vor wählten die Neustädter ihre vier Ratsherren, diese wiederum den Bürgermeister, der nun fortan zusammen mit den beiden Bürgermeistern der Altstadt das Wohl der Gesamtheit der vereinigten Bürgerschaft beriet, und wie ehedem ernannte man zwei camerarii, welche das Sondervermögen der Neustadt zu verwalten und kleinere Polizeisachen zu erledigen hatten. Trotz der Interessengemeinschaft, die sich naturgemäß aus jenem Zusammenschluß der Alt- und Neustadt von selbst ergab, fehlte es